



Käferfang an Kolonnadenfenstern.

Von Oberlehrer K. D o r n , Leipzig.

Meine Ausführungen sollen einem doppelten Zwecke dienen, nämlich einmal Anregungen zu einer wenig geübten Sammelmethode geben, und dann die in Frage kommenden Leipziger Sammelgelegenheiten näher behandeln. Man findet zwar in faunistischen Verzeichnissen hier und da Fenster als Fundstellen erwähnt, aber diese geringen Hinweise lassen keine Schlüsse zu, daß es sich um ausbeutungswerte Fangplätze handelt. Sie scheinen vielmehr fast ausschließlich Zufallsfunde darzustellen, wie sie an jedem Fenster möglich sind. Für ein rationelles Sammeln kommen nicht einzelne Fenster in Betracht, sondern eine ganze Reihe nebeneinander liegender Fenster, wie das in den sogenannten Kolonnaden der Fall ist. Diese Einrichtung findet sich hier bei Leipzig nicht selten in den Gärten von Restaurants. Sie soll die Gäste vor Staub schützen und macht sich daher besonders in nächster Nähe von Fahrstraßen nötig. Entomologisch wertlos sind die allseitig abgeschlossenen Kolonnaden. Erfolg versprechen nur diejenigen, die nur nach einer Seite, der Straßenseite, Fenster haben und ferner etwas überdacht sind, aber nach der Gartenseite offen sind. Wenn dann der Garten einige Bäume enthält, wie Kastanien oder Ulmen, so sind alle günstigen Vorbedingungen gegeben. Graswuchs und Blumenbeete sind nicht nötig. Es ist klar, daß alle Insekten, die einmal in den verhältnismäßig schattigen Raum zwischen den Bäumen gelangt sind, teils von weiter her, teils vom Garten selbst, den Fenstern als den hellsten Stellen zustreben und dort aufgehalten werden, und daß die günstigste Zeit in die Spätnachmittagsstunden fällt, wenn die Sonnenstrahlen sehr schräg einfallen, also nicht mehr von oben, sondern vorwiegend durch die Fensterscheiben. Vormittags lohnt sich das Absuchen nicht. Die besten Ausbeuten macht man kurz vor Sonnenuntergang, da erst zu dieser Zeit die Liodinen und Colon erscheinen und die zeitigeren Gäste immer noch da sind.

Aus der Literatur sind mir nur die Kolonnadenfenster von Paditz bei Altenburg bekannt, wo Amtsgerichtsrat Krause erfolgreich sammelte. Er fand dort z. B. *Cryptophagus populi*¹⁾, was mir noch nicht gelungen ist. Gute Ergebnisse bieten solche Fenster auch den Dipterologen und Hymenopterologen. Der kürzlich verstorbene Studienrat Krieger, bekannt als Ichneumonidenspezialist, lobte die Kolonnaden von Rochlitz als außerordentlich günstig²⁾. Er war es auch, der mich auf diejenigen des Bahnhofsrestaurants in Gaschwitz aufmerksam machte. Seitdem war ich dort mit bestem Erfolge tätig. Zufällig entdeckte ich am 15. 7. 1906 in Zöbiger ähnliche Fenster. Da beide Orte keine 3 km Luftlinie auseinander liegen und das „Hinterland“, d. h. die Gärten, keine wesentlichen Unterschiede aufweisen, war ich nicht erstaunt, an beiden Stellen fast dasselbe zu finden. Eine dritte Kolonnade von ganz ähnlicher Beschaffenheit, auch in bezug auf die Ausbeute, stellte mein Vater am 25. 8. 1907 in Crostewitz fest, 2 km nordöstlich von Gaschwitz. Sehr interessant war mir die Beobachtung, daß die Lage der Fenster keinen Einfluß auf die Reichhaltigkeit des Fanges ausübt. Trotzdem die Crostewitzer Fenster nach Osten gelegen sind, standen sie den nach Westen (Sonnenuntergang!) gelegenen von Zöbiger in bezug auf Colon- und Liodes-Ausbeute nicht nach. Gerade diese Tiere bilden den sichersten Maßstab für die Güte einer Kolonnade. Den Rekord mit 69 Colon an einem Abende hält Crostewitz. Zöbiger und Gaschwitz folgen dichtauf, beide mit über 60 Stück. Ein wesentlicher Unterschied besteht also nicht. Die Zahl der Liodinen ist großen Schwankungen unterworfen, im allgemeinen $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der Zahl der Colon. Sie sind also viel seltener zu finden.

Voraussetzung für reiche Ausbeute ist sonniges, windstilles Wetter. Hält dieses Wetter längere Zeit an, so wird der Erfolg deutlich geringer. Erfrischende Regentage dürfen also nicht fehlen. Während man im Sommer ziemlich sicher auf gute Ausbeute rechnen kann, ist man namentlich im Frühling, aber auch im Herbst mehr auf seinen Glückstern angewiesen.

Was nun die Zusammensetzung der Arten betrifft, die auf diese Weise erbeutet werden, so ist es klar, daß die

1) Deutsche Entomol. Zeitschr. 1902, S. 274.

2) In seinem „Beitrag zur Kenntnis der Hymenopterenfauna des Kgr. Sachsen“ (Gymnasialprogramm, Leipzig 1894) ist dieser Fundort sehr oft erwähnt. Es fehlt nur der Hinweis auf die Kolonnadenfenster.

Staphyliniden die führende Stelle einnehmen. Unter ihnen sind es wiederum die kleinen *Oxytelus*, namentlich *tetracarinatus*, die die weitaus größte Zahl stellen. Überhaupt treten mist- und dungliebende Arten in den Vordergrund, z. B. *Philonthus discoideus*, *Leucoparyphus silphoides*, und aus anderen Familien besonders *Cercyon* und *Trichopteryx*. Carabiden sind sehr spärlich; nur *Trechus 4-striatus* erscheint mit Vorliebe gegen Sonnenuntergang. Er ist auch eine jener Arten, die gern an Licht anfliegen. Pselaphiden und Scydmaeniden fehlen nicht. Von ersteren treten verschiedene *Euplectus*, von letzteren mehrere *Neuraphes* und namentlich *Scydmaenus tarsatus* auf. Histeriden finden sich meist nur vereinzelt, nur die kleinen *Acritus* kommen mitunter häufiger vor. Charakteristische Fenstertiere sind die *Monotoma*, die in mindestens 4 Arten anfliegen, ferner verschiedene *Cryptophagus*-Arten, besonders *pubescens*, der sonst in Wespennestern lebt. *Atomaria*, *Ephistemus*, *Lathridius*, *Enicmus*, *Corticaria* und *Typhaea stercorea* schließen sich ihnen an. Da die Bäume in den Gärten öfters verpilzt sind, erscheint auch *Mycetophagus 4-pustulatus* und *pictus* an den Fenstern, und ferner *Sphindus dubius* und *Aspidiphorus orbiculatus*; *Cis* dagegen sehr spärlich. Auf das Konto von abgestorbenen Ästen und anbrüchigem Holze sind eine ganze Reihe Arten zu setzen, namentlich *Anobium striatum* und *pertinax*, *Ptilinus pectinicornis*, *Rhinosimus planirostris*, *Xylophilus populneus* und *nigrinus* u. a. Die großen Familien der Melandryiden, Cerambyciden, Chrysomeliden und Curculioniden sind an den Fenstern so gut wie nicht vertreten. Was ich hier von Arten angeführt habe, soll nur eine ganz allgemeine Übersicht darstellen. Die Ausbeute bei günstiger Witterung pflegt so reichhaltig zu sein, daß man stets Überraschungen erlebt. Freilich handelt es sich fast ausschließlich um kleine, unscheinbare, teilweise schwer bestimmbare Arten, wenigstens soweit Seltenheiten in Frage kommen. Da heißt es eben sich einarbeiten und so bald wie möglich jede Ausbeute bestimmen — nötigenfalls mit Hilfe von Spezialisten. Nur so entsteht immer von neuem ein starker Anreiz zu weiterem Sammeln. Wer sein Material unpräpariert oder unbestimmt liegen läßt, verliert bald die Lust, aus dem Gekribbel an den Fenstern sich etwas Gutes herauszusuchen. Wer aber weiß, was für Seltenheiten er auf solche Weise schon gefangen hat, den lockt es immer wieder an die Fenster, der pendelt unermüdlich stundenlang an ihnen hin und her,

in froher Erwartung, bis die ersten Colon und Liodes erscheinen, und trennt sich erst von der Dunkelheit gezwungen von seinem Fundplatze. Diese Methode paßt vorzüglich für Sammler, welche körperliche Anstrengungen meiden müssen. Man braucht sich nicht um Speise und Trank zu sorgen, ja man braucht nicht einmal seine Augen unnötig anzustrengen. Mittels eines Exhaustors (Saugers) rafft man alles zusammen und bringt es in einem größern mit Papierschnitzeln gefüllten Glase unter. Das Abtöten besorgt man am besten erst zu Hause, wenn sich die Tiere beruhigt und ihre Flügel hübsch gefaltet unter die Flügeldecken geschoben haben. Im andern Falle lassen sich viele Arten bei gestreckten Flügeln schwer bestimmen, weil sie den für die Unterscheidungsmerkmale so wichtigen Hinterleib verdecken. Gegen das Mitnehmen aller Tiere von den Fenstern habe ich keine Bedenken, weil sie ja doch zum größten Teile infolge Entkräftung zugrunde gehen. Zu Hause kann man dann in aller Ruhe heraussuchen, was einem wertvoll erscheint, und wird stets zufrieden sein.



Beobachtungen an *Carabus hortensis* L.

Von C. Meyer, Zürich (Schweiz).

Um die Lebensweise von *Carabus hortensis* L. recht studieren zu können, hielt ich mir eine Anzahl dieser Käfer in einem Terrarium. Nach einiger Zeit nahm ich diese heraus und setzte etwa 10 Moschusböcke (*Aromia muschata* L.) in das Terrarium. Ich verreiste nun für drei Wochen, sorgte aber dafür, daß die Moschusböcke täglich frische Nahrung erhielten. Als ich zurückkehrte, lagen alle Moschusböcke tot auf der Erde, der eine ohne Kopf, ein anderer mit ausgerissenen Beinen oder Fühlern. Ich räumte das ganze Terrarium aus und fand schließlich am Grunde, tief im Boden vergraben, einen *Carabus hortensis*. Ich zweifelte zuerst daran, daß dieser eine Käfer alle Moschusböcke umgebracht habe und setzte zum Versuch einen Laubfrosch in das Glas. Nach zwei Tagen lag der Laubfrosch tot mit angefressenem Bauche auf dem Boden. Nach diesen Versuchen kann man wohl annehmen, welche große Bedeutung dieser Laufkäfer im Haushalte der Natur hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [1921](#)

Autor(en)/Author(s): Dorn Karl Alfred

Artikel/Article: [Käferfang an Kolonnadenfenstern. 138-141](#)